

Stereotype über ‚gute Arbeit‘ und Diskriminierung von Eltern am Arbeitsplatz

Martina Beham-Rabanser & Joachim Gerich

Johannes Kepler Universität Linz

Problem- und Fragestellung:

Erfahrungen aus rechtlichen Beratungsgesprächen sowie qualitative Studien (Wochenalt & McGrew-Taferl 2020; Bergmann et al. 2021) weisen darauf, dass Arbeitnehmer:innen, die Eltern werden oder eine Familie planen, im Arbeitsalltag zum Teil mit unzulässigen und rechtswidrigen Ungleichbehandlungen konfrontiert sind. (Wahrgenommene) Diskriminierung aufgrund von Elternschaft ist zugleich mit zahlreichen Risiken verbunden, darunter gesundheitliche Beeinträchtigungen, erhöhter Arbeitsstress und geringere Arbeitszufriedenheit (Cooklin et al., 2024; Heiserman & Simpson, 2022).

Der Beitrag geht der Frage nach, wie normative Vorstellungen darüber wer gute Arbeit leistet - wie sie z.B. in der Ideologie der Ideal-Worker-Norm und in geschlechtsspezifischen Vorstellungen über die Aufteilung von bezahlter und unbezahlter Arbeit zum Ausdruck kommen - die Bewertung von Fairness und Legitimität von Ungleichbehandlung am Arbeitsplatz aufgrund von Elternschaft beeinflussen.

Zudem wird analysiert wie stereotype Zuschreibungen, die eine geringere Arbeitsmotivation und weniger Engagement aufgrund von Elternschaft suggerieren („symbolic vilification“), und Argumente, die Ungleichbehandlung als Organisationserfordernisse zur Abwendung ökonomischer Verluste rechtfertigen („symbolic amplification“) (siehe Byron & Roscigno, 2014) zur Rationalisierung von Diskriminierung von Eltern am Arbeitsplatz beitragen. Untersucht wird dabei auch der

Zusammenhang zwischen normativen Vorstellungen guter Arbeit und stereotypen Rationalisierungen von Ungleichbehandlung am Arbeitsplatz.

Methodik:

Die Ergebnisse beruhen auf Umfragedaten einer Stichprobe von Mitgliedern der Arbeiterkammer OÖ im Alter zwischen 20 und 45 Jahren (n=376), die postalisch zu einer Webbefragung eingeladen wurden. Die Bewertungen der Befragten zur elterlichen Diskriminierung wurden anhand von zwei fiktiven Fallbeschreibungen gemessen, die in eine Surveyerhebung integriert waren. Die hypothetischen Szenarien beziehen sich auf verschiedene Modalitäten elterlicher Diskriminierung. Sie nehmen zum einen auf die Situation einer jungen Frau und zum anderen auf einen Vater Bezug.

Ergebnisse:

Die Ergebnisse unterstützen einerseits die Annahme, dass wahrgenommene Ungerechtigkeit elterlicher Diskriminierung eine Vorstufe für Illegitimitätsurteile bildet. Zugleich geht die Zustimmung zur Ideal-Worker-Norm und zu traditionellen Geschlechterrollenvorstellungen damit einher, dass diskriminierendes Verhalten als weniger ungerecht wahrgenommen wird, weil diese Ideologien mit einer starken Tendenz zu stereotypen Zuschreibungen von symbolic vilification verknüpft sind. Darüber hinaus zeigt sich jedoch auch, dass Personen, die stark an Ideologien der idealen Arbeitsnorm und traditionellen Geschlechterrollenerwartungen festhalten, eher Argumente stereotyper Zuschreibungen im Sinne von symbolic amplification unterstützen. Diese ökonomisch begründete Rechtfertigung erhöht die Legitimitätsbewertung von Elterndiskriminierung auch dann, wenn die Ungleichbehandlung als unfair betrachtet wird. Vor allem Männer stützen ihre Legitimationsbewertung stärker auf ökonomische Argumente.

Der Beitrag zeigt wie eine ausgeprägte geschlechtsspezifische Teilzeitkultur und tief verwurzelte kulturelle Ideal-Worker-Normen dazu beitragen, elterliche Diskriminierung zu legitimieren.

Literatur:

Bergmann, N., Reichert, H., Sorger, C., Amon-Konrath, C., & Wagner-Steinrigl, S. (2021): parents@work. Eltern am Arbeitsplatz: Zwischen Vereinbarkeit und Diskriminierung. Wien.

Byron, R.A., & Roscigno, V.J. (2014). Relational power, legitimation, and pregnancy discrimination. *Gender & Society*, 28(3), 435–462.
<https://doi.org/10.1177/0891243214523123>

Cooklin, A., Mason, S., Widiss, D., Leach, L., Hokke, S., Bennetts, S., Allen-Leap, M., & Oakman, J. (2024). Perceived workplace discrimination on the basis of parent status in Australia: Who is vulnerable and how does it link to mothers' and fathers' mental health? *Journal of Occupational and Environmental Medicine*. Advance online publication.
<https://doi.org/10.1097/JOM.0000000000003113>

Heiserman, N., & Simpson, B. (2022). Ideology shapes how workers perceive and react to workplace discrimination: An experimental study on parenthood discrimination. *Social Science Research*, 102, 102642. <https://doi.org/10.1016/j.ssresearch.2021.102642>

Wochenalt, S., & McGrew-Taferl, G. (2020): Diskriminierung von Eltern am Arbeitsplatz: Kinder als Hindernis im Beruf – Analyse häufiger Fälle der Arbeiterkammer. *WISO* 20/3, S. 68–82.